

Dorffrieden in weiter Ferne

Hinter verschlossenen Türen eskaliert der Streit um Schweinemaststall in Bollen

Von unserem Redakteur
Ralf Michel

ACHIM. Der Streit um den geplanten Schweinemaststall in Bollen geht in die nächste Runde. Nachdem am Donnerstagabend in der öffentlichen Ratssitzung noch der Frieden im Dorfe beschworen wurde, flogen anschließend im nichtöffentlichen Teil die Fetzen.

Im Stadtrat schien die Kuh schon fast vom Eis, bzw. das Schwein im Stall zu sein. Selbst Kritiker der geplanten Baumaßnahme wie Bernd Junker (SPD) konnten mit der Kompromisslösung leben, die die Stadtverwaltung nach Gesprächen mit Landwirt Hermann Vagt und seinem Sohn präsentierte: Der Schweinestall wird 100 Meter weiter nördlich gebaut, für die Erschließung des Stalles wird von der Kreisstraße 1 aus ein neuer Wirtschaftsweg hergestellt, für dessen Materialkosten erhält der Landwirt einen finanziellen Zuschuss der Stadt.

Ob das Verrücken des Maststalles um 100 Meter in Sachen Geruchsbelästigung tatsächlich etwas bringen würde, bliebe abzuwarten, erklärte hierzu Bernd Junker. Gut sei dagegen die neue Zuwegung, denn die erspare den Bollener Bürgern den landwirtschaftlichen Verkehr durch ihren Ort. Die SPD werde dem Vorschlag daher zustimmen. „Aber der Zuschuss wird nicht grenzenlos sein. Hier geht es schließlich um Steuergelder.“

Wichtig sei auch, „wieder ein bisschen Frieden ins Dorf zu bekommen“, ergänzte Michael Schröter (Grüne). Elke Predehl-Kowski sah den geänderten Standort zwar skeptisch – „die 100 Meter bringen den Bürgern gar nichts“ – anerkannte aber ebenfalls den Vorteil durch die geänderte Zuwegung. „Das ist die Erleichterung schlecht-

hin, es fährt kein Lkw mehr durch Bollen“, brachte Einzelbewerber Jürgen Harder die Sache auf den Punkt, und erinnerte außerdem daran, dass schon die Planung am ursprünglichen Standort rechtlich einwandfrei gewesen sei. Verhindern könne man den Maststall ohnehin nicht.

Soweit der friedliche Teil der Diskussion, der den eigentlichen Knackpunkt der Geschichte außen vor gelassen hatte: Die Frage, wie hoch der Zuschuss der Stadt für den Landwirt ausfallen sollte. Da es in der Frage des Zuschusses um Vertragsverhandlungen geht, fiel die Entscheidung hierüber nicht im öffentlichen Teil der Stadtratssitzung, sondern hinter verschlossene Türen. Für zusätzliche Brisanz sorgte der Umstand, dass es sich bei Landwirt Hermann Vagt um einen CDU-Rats Herrn handelt.

Zwei Vorschläge für Bezuschussung

Im nichtöffentlichen Teil lagen plötzlich zwei Vorschläge auf dem Tisch. Die Verwaltung schlug einen Zuschuss in Höhe von 20 000 Euro vor, die CDU bezweifelte unter Berufung auf Hermann Vagt, dass dies für die Materialkosten ausreichen würde, und beantragte dem Vernehmen nach 30 000 Euro. Ansonsten würde aus der Kompromisslösung nichts werden. Der Stall würde an seiner ursprünglichen Stelle gebaut – inklusive des Verkehrs durch die Dorfmitte.

Dies führte zu heftigem verbalen Auseinandersetzungen. Vertreter der SPD und der Grünen fühlten sich durch diesen Vorstoß erpresst. Dies wiederum führte dazu, dass der Kompromissvorschlag der Verwaltung plötzlich am seidenen Faden hing und letztlich in namentlicher Abstimmung nur eine knappe Mehrheit erhielt. Der Antrag der CDU wurde zuvor mit klarer Mehrheit abgeschmettert.

Ob dieser politische Beschluss nun auch umgesetzt wird oder ein Muster ohne Wert bleibt, liegt nun allein an Landwirt Hermann Vagt. Der hatte den den Ratssaal vor der nichtöffentlichen Sitzung verlassen und vernahm das Ergebnis mit Kopfschütteln (siehe Artikel rechts).